

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

12.11.2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



## Liebt eure Feinde

Liebe Gemeinde,

hast du Feinde? So einen waschechten Feind, der dir das Leben schwer macht, der dir feindlich gesinnt ist? Wir denken hier in der Kirche öfter darüber nach, wer unser Nächster ist: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Aber wir denken deutlich seltener darüber nach, wer unser Feind ist. Um ehrlich zu sein, kommt das Wort „Feind“ in meinem alltäglichen Wortschatz auch gar nicht richtig vor. Habe ich „Feinde“?

Da muss ich im Duden erstmal nachschlagen, was ein „Feind“ denn genau ist. Vielleicht überrasche ich mich selbst und habe doch einen Feind – ohne, dass ich vorher wusste, dass er laut Definition mein Feind ist. Also: was ist ein Feind?

1. Ein Feind ist eine Person, deren Verhalten von Feindschaft geprägt ist. Deren Verhalten den Interessen von anderen zuwiderläuft und damit eine Bedrohung für den anderen darstellt.
2. Ein Feind ist ein Angehöriger einer feindlichen Macht. Ein feindlicher Soldat.
3. Ein Feind ist eine Person, die etwas entschieden bekämpft.

Ich habe von ukrainischen Flüchtlingen hier in Hermannsburg gehört, dass es ihnen bis vor ein paar Jahren ganz ähnlich ging wie mir. Das Wort „Feind“ kam in ihrem Wortschatz nicht vor. Doch als ihr Land plötzlich zu einem Kriegsschauplatz wurde, fiel es ihnen nicht mehr schwer, jemanden als „Feind“ zu bezeichnen. Einen Menschen, der mit seinen Waffen ihr Leben und das Leben ihrer Familie bedroht.

In Deutschland haben wir zurzeit – Gott sei Dank! – keinen Krieg. Doch Bedrohungen, die im Ernstfall an Kopf und Kragen gehen, kennen wir hier auch: wenn ein Bankräuber den Bankangestellten mit einer Waffe bedroht, um an das Geld zu kommen. Oder wenn ein Mann die Hand gegen seine Frau erhebt und es zu häuslicher Gewalt kommt. Oder wenn sich eine Gruppe Jugendlicher auf dem Schulhof ein Opfer suchen, das sich gegen diese Gruppe nicht zur Wehr setzen kann. Wir vermeiden das Wort „Feind“ an diesen Stellen, weil es etwas Unumkehrbares hat. Wer einmal als „Feind“ bezeichnet wird, der kommt aus der Nummer nicht mehr so schnell wieder heraus. Selbst wenn er die meiste Zeit seines Lebens ein vorbildlicher Staatsbürger, liebender Ehemann oder braver Junge war.

Jesus hat nicht versucht, das Wort „Feind“ zu vermeiden. Ihm war sehr bewusst, dass jeder Mensch in seinem Leben Feinde benennen könnte. Menschen, die das eigene

Leben einmal bedroht haben, die zu Feinden unseres demokratischen Staatssystems geworden sind, die im Krieg auf der anderen Seite der Front stehen. Selbst wenn wir keinen „persönlichen“ Feind in unserem Leben benennen könnten, haben wir doch eine Meinung zu den Feinden, die andere Menschen haben.

Jesus sagt uns zwar nicht, wer unsere Feinde sind, aber er beschreibt, wie wir mit ihnen umgehen sollen: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. (Matthäus 5,43-48)*

*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.* Jesus stellt hier ein Gebot auf, das uns vor eine Herausforderung stellt. Das komplette Gegenteil zu dem, was wir im ersten Moment mit unseren Feinden machen wollen. Unsere erste Reaktion wäre wohl eher zurückschlagen (mit Worten oder Fäusten) oder sich so klein machen, dass man für den Feind kein attraktives Ziel mehr darstellt. Aber Jesus stellt uns vor die Herausforderung, den Feinden gegenüber aktiv zu sein – und ganz anders zu handeln, als sie es von uns erwarten. Zu lieben, statt zu hassen. Zu beten, statt zu verfluchen. Mit anderen Worten: Überrasche deinen Feind, indem du seinen Hass und seine Gewalt in Frieden verwandelst. Jesus hat uns das am eigenen Leib vorgemacht. Als er den Menschen, die ihn gefoltert und ans Kreuz genagelt haben nicht mit Hass begegnet ist, sondern das Leid auf sich genommen hat und für uns gestorben ist. Aus Liebe zu den Menschen – zu allen Menschen, den Guten wie den Bösen.

*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.* Ein spannendes Thema, über das es sich lohnt, weiter im Gespräch zu sein. Und das wollen wir jetzt tun. Wir möchten jetzt Zeit geben zum Gespräch. Ich bitte Sie dafür, gleich einmal aufzustehen und sich so in der Kirche hinzusetzen, dass Sie zu kleinen Gruppen zusammenkommen (ungefähr 4 oder 5 Personen). Kommen Sie darüber ins Gespräch, wie Sie das Gebot der Feindesliebe verstehen. Dafür haben Sie den Bibeltext nochmal abgedruckt auf Ihrem Liederzettel stehen und zwei Fragen, über die Sie ins Gespräch kommen können:

1. Wie verstehst du die neue Art der Liebe, von der Jesus hier spricht?
2. Wenn es darum geht, Dinge mit anderen in Ordnung zu bringen oder andere um Vergebung zu bitten – wer fällt dir spontan ein und wie würdest du das in dem Fall angehen?

Ich wünsche gute Gespräche und neue anregende Gedanken.

*(Pastoralreferentin Claudia Matzke)*